Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag.

Ausgabe- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements F. Klauß, Cigarrenhdlg. Leipzigerstr. 77. H. Pflug, Papierhdlg., Kleinschmieden 10. Heinrich Gundlach, Breitestraße 32.

Hallesches Tageblatt.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition Waisenhaus-Buchdruckerei.

Insertionspreis für die Spaltzeile 1 Sgr. 3 Pf.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größere werden Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Mosse in Halle, Berlin, Leipzig, München, Straßburg, Wien 2c.

№ 46. | Dienstag, den 24. Februar | 1874

Zur Tagesgeschichte.

Zur Beruhigung wegen der Kleingeld-Panik.

Es ist eine Thatsache, daß das Publikum, beunruhigt durch die Erfahrungen, welche es mit den österreichischen Gulden- und Viertelguldenstücken gemacht hat, sich der Furcht hingiebt, auch andere nichtpreußische Münzen, namentlich Scheidemünzen, würden außer Cours gesetzt und nicht eingelöst. Diese Furcht gefährdet die Sicherheit und schädigt den Verkehr. Der Schaden trifft vorzugsweise die ärmeren Klassen, vor allem aber die Besitzer kleinerer Geschäfte und Läden, bei welchen gewöhnlich der Kassenbestand zum größeren Theil in kleinem Gelde besteht.

Im Publikum wird dem gegenüber namentlich der Wunsch und das Verlangen ausgesprochen, die Reichsregierung möge zur Beruhigung des Publikums eine officielle Erklärung über diesen Gegenstand abgeben, sei es im Parlament oder in der Presse oder im Reichstage. Wir können diesen Wunsch nur auf das Entschiedenste unterstützen. Unseres Erachtens beantworten sich zwar alle diese Fragen durch den Text des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 und durch die Motive, welche das Reichskanzleramt dem Entwurfe beigegeben hat, als es denselben dem Reichstag vorlegte.

Allein man kann den Trägern des Kleinverkehrs nicht zumuthen, dies legislative Material zu studiren; und deshalb ist eine Erklärung der Reichsregierung zwar für die, welche jenes Studium gemacht haben, überflüssig, aber für das Publikum nicht nur nützlich, sondern absolut nothwendig.

In Erwartung einer solchen officiellen Erklärung wollen wir uns beeilen, vorläufig an der Hand des Gesetzes einige dahin gehörige Fragen zu beantworten. Man fragt:

Wird man die alten Braunschweiger und Braunschweig-Lüneburger Münzen, namentlich die $2\frac{1}{2}$-Sgr.-Stücke (die mit dem springenden Pferd), wird man die sonstigen Münzen derjenigen deutschen weltlichen und geistlichen Kleinstaaten, welche im Laufe der Geschichte von einem größeren Staate verschluckt worden sind, ohne Einlösung außer Cours setzen?

Wir beantworten diese Frage unbedenklich mit „Nein"! Alle diese Münzen sind gleichsam Reichsmünzen geworden und bleiben gesetzliches Zahlungsmittel so lange, bis sie außer Cours gesetzt werden. Werden sie aber außer Cours gesetzt, so werden sie vollwerthig eingelöst, und für diese Einlösung werden Fristen von langer Dauer anberaumt und öffentlich bekannt gemacht. Für alle solche Münzen der Thalerwährung, vorausgesetzt, daß sie deutsches Gepräge haben, ist in Art. 15 Ziffer 3 des Reichsmünz-Gesetzes bestimmt, daß sie in allen denjenigen Ländern, in welchen gegenwärtig die Thalerwährung gilt, also auch in Preußen, zu den nachstehenden Werthen:

$\frac{1}{12}$	Thaler	zu	$2\frac{1}{2}$	Sgr.	oder 25	Reichspfennigen,
$\frac{1}{16}$	„	=	2	„	= 20	„
$\frac{1}{30}$	=	=	1	„	„ 10	„
$\frac{1}{60}$	„	=	$\frac{1}{2}$	„	= 5	=

als Zahlung angenommen werden müssen, sowohl von Privaten, als auch von den öffentlichen Kassen. Es ist nicht nöthig nach dem Gesetze, daß sie preußisches Gepräge tragen, es genügt deutsches Gepräge; ob der Einzelstaat, der die Münze geprägt hat, noch besteht oder nicht mehr besteht, ist ebenfalls einerlei; es genügt, daß das Gebiet dieses Einzelstaates gegenwärtig dem deutschen Reiche angehört. Auch die sogen. „bischöflichen" Münzen sind also hierin mit einbegriffen.

Ist genug neue Reichsmünze vorhanden, so werden allerdings die alten Bundesmünzen eingelöst, und damit Niemand hierbei zu kurz kommt, so bestimmt das Reichsmünzgesetz in Art. 8, daß die Einlösungsfrist mindestens 4 Wochen dauern und wenigstens 3 Monate vor ihrem Ablauf bekannt gemacht werden muß.

Es liegt also bezüglich aller dieser in Art. 15 Ziffer 3 bezeichneten Münzen von nichtpreußischem, deutschen Gepräge gar kein Grund zur Beunruhigung vor. Sie sind gesetzliches Zahlungsmittel. Sie müssen als Zahlung angenommen werden und Niemand braucht sich etwas davon abziehen zu lassen. Werden sie einmal außer Cours gesetzt, so erfolgt Einlösung zum vollen Nominalbetrage innerhalb jener geräumigen Fristen.

Zuerst werden eingezogen die Münzen, welche nicht auf Thalerwährung lauten, sowie die Zwei- und Vier-Pfennigstücke, weil sie nicht zu dem neuen Zehn-Pfennig-System passen. Diese hören erst auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, sobald die Reichswährung eintritt (Art. 6). Damit nun in den Ländern, welche dieses Münzsystem haben, also namentlich in den Gulden-Ländern, kein Vacuum eintritt, geht einstweilen die neue Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünze vorzugsweise dahin. Dann kommen die Länder der Thalerwährung an die Reihe. Hoffentlich geschieht dies recht bald. Das Ein-Mark-Stück ist jetzt schon auch bei uns in dem Thalerlande eine sehr beliebte Münze.

Etwas Anderes ist es mit dem polnischen Kleingelde. Dies ist niemals an den öffentlichen Kassen genommen worden. Es ist auch sonst kein gesetzliches Zahlungsmittel. Niemand ist verpflichtet, es zu nehmen. Man findet es auch unseres Wissens nur in Berlin und an den polnischen Grenzen. Es wird zurückströmen nach Russisch-Polen, wo es ja gilt.

Karl Braun.

Berlin, 20. Febr. Das „Deutsche Wochenblatt" schreibt: Das Schweigen der ultramontanen Partei bei der ersten Lesung des Militärgesetzes im Reichstage und ihre Zurückhaltung gegenüber dem Antrage der Herrn Teutsch und Genossen wegen eines Plebiscits in Elsaß-Lothringen, sowie die Erklärung, welche der Herr Bischof Räß unmittelbar nach der Rede des Herrn Teutsch (in der Sitzung am 18.) seitens seiner Glaubensgenossen und Landsleute in Anerkennung des Frankfurter Friedens abgab, haben eine Menge von Vermuthungen und Gerüchten hervorgerufen. Die letzteren gingen zum Theil so weit, daß directe Schritte seitens der Centrumspartei geschehen sein sollten, um eine Ausgleichung zwischen der Römischen Hierarchie und der Regierung auf Grund eines Compromisses, welcher die Militärfrage und die kirchliche Politik einbegreifen würde, herbeizuführen. Nach unseren Informationen beruhen diese Gerüchte lediglich auf Conjecturen. So viel wir erfahren, hat sich die ultramontane Partei, welche in dem früheren Militärconflict allerdings eine hervorragend versöhnliche Stellung eingenommen hatte, bisher nur abwartend verhalten, allerdings wohl in der Berechnung, daß ein aus dem Militärgesetz entspringender Conflict ihr Gelegenheit geben könnte, in dem Reichstage ihre numerische Stärke nach der einen oder anderen Seite mit Vortheil in die Waagschale zu werfen. Die Reichsregierung hat bisher in der Opposition gegen einzelne Bestimmungen des Militärgesetzes eine ernste Gefahr, daß dasselbe nicht zu Stande komme, beziehungsweise im weiteren Verlaufe ein Conflict über die Auslegung der verfassungsmäßigen Prärogative des Kaisers entstehe, nicht gefunden, und eben so wenig deutet irgend ein greifbares Moment dahin, daß, nachdem der Kaiser die kirchliche Politik der Regierung in vollem Umfange gebilligt hat, sich die Möglichkeit von Zugeständnissen nach derjenigen Richtung hin, welche die bisherigen Ansprüche der Ultramontanen genommen haben, zeige. Es ist vielleicht gerade hier am Platze, auch noch an einen Vorgang zu erinnern, welcher auffallender Weise bisher nicht die Beachtung gefunden hat, welche er verdient. Kurz vor der Abreise Se. k. und k. Hoheit des Kronprinzen nach St. Petersburg fand bei dem Fürsten Bismarck ein Diner statt, zu welchem auf den Wunsch des Kronprinzen außer diesem nur die Preußischen Minister und die Spitzen der obersten Reichsbehörden geladen waren. Man hat in dem Arrangement selbst sicher nicht mit Unrecht eine Manifestation gesehen, welche das vollkommene Einverständniß des Kronprinzen mit der Preußischen und Reichsregierung bekundete, eine Vermuthung, welche durch den Verlauf des Diners ihre besondere Bestätigung erhalten haben soll.

— Das Gesetz betreffs der Internirung und Ausweisung renitenten Geistlichen ist bereits beim Bundesrath eingebracht worden.

— Der Vicekönig von Indien telegraphirt: „Die Lage im Allgemeinen besser. Die Regierung lieferte 100,000 Tonnen Reiß; Preise fallen." Privattelegramme lauten ungünstiger: Die Regierungsmaßregeln seien ungenügend, die Todesfälle durch Hunger hätten begonnen.

— In Regierungskreisen wird angenommen, daß das landwirthschaftliche Ministerium, wenn dessen Erweiterung nicht beschlossen werden sollte, mit dem Handelsministerium definitiv vereinigt bleiben wird.

— Das Erscheinen des Kaisers auf dem Subscriptionsballe war bekanntlich eine Ueberraschung, da bis zum letzten Augenblicke noch nicht feststand, ob der Monarch das

---

Ueberwunden.

Novelle von S. v. d. Horst.

24) (Schluß.)

Ein gar bleiches, verweintes Geburtstagskind, schlich Toni still im Hause umher und ordnete Alles wie zum frohen glücklichen Feste, während sie sich ein stilles Grab tief unten im blauen murmelnden Mühlbache, als das Beste ersehnte, was ihr der heutige Geburtstag zum Angebinde bringen könne.

Die Sonne des Funfundzwanzigsten ging endlich auf und der Müller schien heute sein hübsches Töchterchen nicht aus den Armen lassen zu können. Er streichelte wieder und wieder die blassen Wangen, er schenkte ihr ein Kleid, das jede Gräfin hätte tragen dürfen und bat nur, sie möge es heute gleich anziehen.

„Aber Vater," wandte Toni ein, „was sollen denn die Leute denken? ein blaues seidenes Kleid am Wochentage anzuziehen!"

„Thut nichts, mein Püppchen! Dein Vater kann sich schon eine solche kleine Ausgabe gestatten; ziehe es nur immer an."

Das Mädchen that ihm den Willen und schmiegte sich stumm an seine Brust, da sie ihn ja doch nicht auffordern konnte, sie so geputzt zu bewundern; das prachtvolle Kleid schien ihr der blinden Augen zu spotten.

Der Müller sagte nichts, aber aus dieser Tasche holte er eine mattgoldene Kette und legte sie um den weißen Hals seines Kindes, aus jener eine Broche mit blitzenden Ohrgehängen.

„Mache es fest, mein Kind," sagte er nun, „und dann komm zu mir! — so, hier hast Du noch eine kleine Schachtel; das da drinnen steckt, das sollst Du nicht haben, sondern es verschenken! — nun öffne die Thür, es ist ein Gratulant da."

„Vater, Vater!" rief mit heftigem Erschrecken das Mädchen, „Vater, ich kann es nicht thun! o laß ab, ich bleibe bei Dir! ich heirathe nimmer! — nimm die Schachtel wieder, ich bitte Dich."

Sie klammerte sich fest an seinen Hals und wollte ihn von der Thür wegziehen, aber er ließ sich nicht so leicht besiegen, der alte eigensinnige Müller; er nahm mit einer Hand sein widerstrebendes Kind und öffnete mit der andern selbst die Thüre.

„Oho, mein kleines Mädchen, also richtig schon erathen, daß da draußen ein Freier wartet? — na sieh ihn Dir erst an, bevor Du nein sagst."

Im Rahmen der geöffneten Thür aber standen die Eltern Gottholds und schoben ihren Sohn mit drei Armen vorwärts, denn des Vaters rechter lag ja bei Leipzig begraben und so konnte er nur den linken verwenden; aber das that er, glückstrahlenden Gesichtes in stolzer Zuversicht, während die alte Mutter helle Freudenthränen weinte und Gotthold selbst, wie gebannt, berauscht von dem Anblick des geschmückten Mädchens, wortlos dastand und nur seine Augen sprechen ließ.

„Toni, Toni!" rang es sich endlich wie ein wonniger Jubelschrei los aus seiner gepreßten Brust, — „Toni!"

Da war es vorbei mit des Mädchens Fassung. Alles vergessend, Alles außer dem Einen, dem Geliebten, flog sie laut schluchzend in seine Arme. Keines klaren Gedankens mächtig, war ihr dennoch bewußt, daß nun der Vater nicht mehr zürne, er hatte ja gesagt, daß er aus ganzem Herzen versöhnt sei.

Ueber die Köpfe des alten Schwarz und seiner Frau sahen die milden Augen des Geistlichen mit inniger Rührung auf die Gruppe der beiden jungen Leute. Wortlos schob er sich vor und trat zu dem blinden Freunde, dessen Hand er ergriff. „Müller, das habt Ihr gut gemacht; Gott lohne es Euch tausendfach!" sagte er bewegt.

„Ah, da seid Ihr, Herr Pfarrer!" rief der alte Steffen, — „na, nun habt Ihr ja Euren Willen, wenn anders der Gotthold da noch gesonnen ist, um die Toni zu werben; bis jetzt höre ich freilich kein Wort."

„Ach, Müller, Müller!" rief Gotthold, „ich weiß ja gar nicht, was ich sagen soll! — ich sehe ja, daß sie mein ist, ach ich sehe es! — dem Vater glaubte ich es nicht, als er mir schrieb, daß Ihr Eure Einwilligung geben würdet, wenn ich Euch baare zehntausend Thaler aufweisen könnte; aber es ist doch wahr, gelt Müller? es ist doch wirklich wahr?" —

„Und das Geld wollen mir die Eltern geben, weil sie wissen, daß ich ohne Toni nimmer glücklich sein kann."

„Gewiß und mit unserem besten Segen!" warf der alte Schwarz ein, „wir beiden Alten schlagen uns schon durch mit dem, was uns der Müller verdienen läßt, gelt Mutter? — wenn nur unser Junge wieder lacht und froh wird."

„Ach, sprich nicht von uns, Vater!" schluchzte das Mütterchen, „sieh doch, wie glücklich die beiden Kinder aussehen und solch ein Kleid! solch ein schönes Kleid! — die Schulzin selbst hat kein so kostbares Kleid als unsres Sohnes Braut!"

Toni machte sich aus Gottholds umschlingenden Armen los und zog ihn mit sich zum Vater.

„Und Du willst ihm Deine Hand geben, Väterchen!" bat sie, sich an des Alten Hals hängend, „willst ihm selbst sagen, daß Du ihn zum Sohne nimmst? — o Väterchen, wie soll ich Dir jemals danken?"

Der Müller streckte beide Hände aus. „Komm her, Gotthold! den alten Zwist laß vergessen sein, von dieser Stunde an. Da hast Du meine Tochter und halte ihr, was sie von Dir hofft; mache mir das Kind glücklich! — Und wie war es doch, Herr Pfarrer, ich habe ja nur geschworen, daß mir der, dem ich die Toni geben sollte, erst zehntausend Thaler aufweisen müsse; weiter nichts, gelt, Hochwürden?"

„Ich wüßte wenigstens nicht," antwortete der Priester,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187402249/fragment/page=0001

Fest besuchen werde. Um so gespannter war man nun, zu erfahren, ob die erste Theilnahme an den öffentlichen Festlichkeiten keinen ungünstigen Eindruck auf den Kaiser gemacht habe. Man erfährt mit großer Befriedigung, daß das Befinden des Kaisers auch in den jüngsten Tagen nichts zu wünschen übrig gelassen hat.

— Die Bildung einer neuen Mittelpartei im Parlamente ist als gescheitert zu betrachten. Die Trümmer der liberalen Reichspartei haben sich nicht mehr zusammengefunden.

— Die Germania bezeichnet die neuliche (auch von uns mitgetheilte) Nachricht der Spen. Ztg., daß die klerikale Partei sich bereit erklärt habe, pure für das Reichsmilitärgesetz zu stimmen, wenn Preußen seine Kirchenpolitik ändere, — als von A bis Z erfunden. Das Centrum werde zur Militärfrage Stellung nehmen, wenn es nothwendig wird.

— Das Interesse für die internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen ist hier allgemein. Der Kaiser und die Kaiserin haben ihr Interesse für die Sache dadurch kundgethan, daß der erstere einen silbernen Pokal, die letztere eine Porzellanvase mit Malerei zu Ehrenpreisen für die Ausstellung bestimmt hat. Prinz Albrecht hat dazu eine kostbare Stutzuhr, der Großherzog von Oldenburg einen silbernen Pokal, das preußische landwirthschaftliche Ministerium eine goldene, vier silberne und eine broncene Medaille zur Verfügung gestellt.

— Das Publikum ist in jüngster Zeit rücksichtlich der Geltung der im Umlauf befindlichen deutschen Münzen nichtpreußischen Gepräges von einer völlig grundlosen Beunruhigung ergriffen worden. Nach Artikel 8 des deutschen Münzgesetzes vom 9. Juli v. J. darf eine Außercoursesetzung von Landesmünzen, d. h. von Münzen deutschen Gepräges, erst dann eintreten, wenn eine Frist von mindestens vier Wochen festgesetzt und mindestens drei Monate vor ihrem Ablauf bekannt gemacht ist, während welcher diese Münzen zu ihrem vollen Nennwerth von den Staatskassen eingelöst werden. Bis zur Außercoursesetzung bleiben alle Münzen deutschen Gepräges gesetzliche Zahlungsmittel. Die deutschen Landesscheidemünzen, welche nicht in das Markhsystem passen, sollen spätestens mit dem Eintritt der Reichswährung, welcher durch eine drei Monate vorher zu veröffentlichende Kaiserliche Verordnung bestimmt werden wird (Art. 1), außer Cours gesetzt werden (Art. 6). Rücksichtlich aller übrigen Münzen deutschen Gepräges ist die Bestimmung des Zeitpunktes ihrer Außercoursesetzung dem Bundesrath überlassen (Art. 8); dieselben bleiben auch nach dem Eintritt der Reichswährung bis zu ihrer Außercoursesetzung gesetzliche Zahlungsmittel dergestalt, daß sie an Stelle der Reichsmünzen zu den im Art. 15 des Münzgesetzes fixirten, ihrem gegenwärtigen Nennwerthe entsprechenden Werthe in Zahlung genommen werden müssen. Zu den Münzen deutschen Gepräges, welche auch nach dem Eintritt der Reichswährung gesetzlichen Umlauf behalten, gehören unter Anderen auch die Braunschweig-Lüneburgischen $^1/_{12}$-Thalerstücke (mit dem springenden Pferde), welche durch Art. 15 als Scheidemünze für das gesammte Thalergebiet zu 25 Reichs-Markpfennigen (= $2^1/_2$ Sgr.) tarifirt sind.

Köln, 21. Februar. Erzbischof Melchers ist heute wegen gesetzwidriger Anstellung von Geistlichen in zwei Fällen zu je 200 Thlr. Geldstrafe oder zu 2 monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Wegen einer weiteren erst in jüngster Zeit und nach dem ersten gegen ihn ergangenen Straferkenntnisse erfolgten Anstellung eines Geistlichen wurde gegen Erzbischof Melchers auf 1000 Thlr. Geldstrafe event. 10 Monate Gefängniß erkannt.

— Die Kölnische Zeitung veröffentlicht ein Sendschreiben von Oberhirten der katholischen Kirche in Preußen an den „hochwürdigen Clerus und die sämmtlichen Gläubigen ihrer Diöcesen" aus Anlaß der Verhaftung des Erzbischofs von Gnesen und Posen. Die Unterzeichner sagen: „Sein Vergehen ist kein anderes, als daß er, den Pflichten seines ihm von Gott anvertrauten Hirtenamtes treu, lieber Alles leiden, als die Freiheit der Kirche Gottes Preis geben und die katholische Wahrheit verläugnen wollte, die der Heiland mit seinem kostbaren Blute besiegelt hat. Jenes traurige Ereigniß drängt uns, die gegenwärtig uns noch vergönnte Freiheit zu benutzen, um an Euch, geliebte Mitbrüder im Priesterthum, und an Euch Alle, liebe Diöcesanen, in dieser ernsten Zeit einige Worte der Belehrung und Ermahnung zu richten."

Straßburg, 21. Febr. Die Reichstagsabgeordneten Teutsch, Lauth und Haeffely sind heute Nachmittag wieder hier eingetroffen. Heute Abend findet zwischen den Reichstagsabgeordneten und deren Parteigenossen eine Berathung statt. Dem Vernehmen nach wird hier und in einigen anderen Orten für den Erlaß von Adressen agitirt, durch welche der Erklärung des Bischofs Raeß im Reichstag ein Dementi entgegengestellt werden soll. Das Elsässer Journal bespricht auf Grund der vorliegenden genaueren Berichte von Neuem die vom Bischof Raeß abgegebene Erklärung und kommt zu dem Schlusse, daß dieselbe eine Thatsache von außerordentlicher Tragweite sei.

— Die Forts- und Kasernenbauten in Metz sollen noch in diesem Jahre vollendet werden, und dann hat die Festung einen so starken Gürtel um sich, daß sie jeder Eventualität gewachsen ist. Dies wird in erhöhtem Maße der Fall sein, wenn die Eisenbahn von Diedenhofen nach Trier vollendet ist, was wohl so rasch als möglich geschehen wird; alsdann sind Verkehrswege genug vorhanden, um in wenigen Tagen eine sehr starke Armee nach Lothringen zu werfen und um Metz zu versammeln.

Wien. Die Rede des Feldmarschalls Moltke im Deutschen Parlament scheint hier fast eine mächtigere Wirkung gehabt zu haben, als in der Deutschen Hauptstadt selbst. Man erkennt allgemein den überhebungslosen Ton an, welcher die Rede des großen Strategen charakterisirt, aber man geht hier so weit, in einzelnen Wendungen der bedeutenden Rede das Anzeichen „patriotischer Beklemmungen" wittern zu wollen!

London, 21. Februar. Nach der offiziell veröffentlichten neuen Ministerliste besteht das Kabinet aus: Disraeli als erstem Lord des Schatzes, Lord Cairns als Lordkanzler, Herzog v. Richmond als Lord Präsident des Geh. Raths, Earl Malmesburh als Lord-Siegelbewahrer, Earl Derby als Staatssekretär des Außern, Marquis von Salisburh als Staatssekretär für Indien, Earl Carnarvan als Staatssekretär der Colonien, Gathorne Hardy als Staatssekretär des Krieges, R. A. Croß als Staatssekretär des Innern, Sir Stafford Northcote als Kanzler der Schatzkammer, Baronet Manners als Generalpostmeister, Ward Hunt als erstem Lord der Admiralität (Marineminister).

— Ein Telegramm der Times aus Sierra Leone meldet, daß nach daselbst eingegangenen Nachrichten vom Cape Coast Castle vom 28. Januar die englischen Truppen Cumassie besetzt haben und der König mit seinen Angehörigen sich als Gefangener in ihren Händen befindet.

Paris, 19. Februar. Die Blätter veröffentlichen heute sämmtlich die Rede des Grafen Moltke, allerdings in einer sehr flüchtigen und blassen Uebertragung, die aber immer noch des Lehrreichen für die Franzosen genug übrig läßt. Die heilsame Wirkung auf den hiesigen Leser wird trotz mancher Albernheiten, die in den Commentaren der Presse mit unterlaufen, nicht ausbleiben; sagt doch der Feldmarschall selbst, daß man sehr Unrecht hätte, diese Nation nach dem Tone ihrer Journale zu beurtheilen! Die Rede wird keinen Franzosen zu der Anerkennung des Frankfurter Friedens bekehren; aber sie wird doch Manchen überzeugen, daß das Deutsche Reich, wie Graf Moltke erklärte, nicht bloß den Frieden will, sondern auch ihn zu gebieten in der Lage ist. Das Geheul von der deutschen Eroberungspolitik, in welchem sich ultramontane und socialistische Stimmen vermischen, wird nicht aufhören; allein so lange man nur unsere Wehrkraft respectirt, wollen wir uns gern von der turbulentesten aller Nationen nachsagen lassen, daß wir es sind, welche die Ruhe Europa's gefährden. Im internationalen Leben (ich halte mich auch hier an eine Aeußerung des Feldmarschalls) handelt es sich in erster Reihe nicht um Beliebtheit, sondern um Sicherheit. Das Sprichwort: „Viel Feind viel Ehr" läßt sich auch umkehren und da wir schon einmal wählen müssen, wollen wir immer noch lieber gefürchtet, als bemitleidet sein. In den Regierungskreisen war man von der ganzen Rede und insbesondere von der wohlwollenden Anspielung auf das gegenwärtige Staatsoberhaupt sehr angenehm überrascht. In dieser Anspielung eine Ironie zu suchen, wie ich dies hie und da gehört habe, scheint mir eine übel angebrachte Subtilität. Graf Moltke ist kein französischer Akademiker und würde sich, wenn er dem Marschall Mac Mahon etwas Unangenehmes zu sagen hätte, wahrlich nicht hinter eine Ironie verkriechen; aber davon ganz abgesehen, scheint es doch natürlich genug, daß Graf Moltke von einem „einsichtsvollen Militär" (in der Uebersetzung heißt es gar nicht so übel: militaire circonspect) eine gerechtere Würdigung der beiderseitigen Wehrkraft erwartet, als von einem Zöglinge der „großen Revolution", deren Ueberlieferungen der greise Feldherr so treffend heimgeleuchtet hat. Lassen wir also guten Muths diese Rede in Frankreich wirken: sie wird, davon bin ich überzeugt, noch heilsamer sein, als der bewußte „kalte Strahl" der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung"; denn Graf Moltke genießt in dieser kriegslustigen Nation eine negative Popularität, mit welcher eine sehr positive Autorität verbunden ist.

Paris, 21. Februar. Laut La Presse erhielt der Marquis v. Noailles von Decazes genaue Weisungen über ein versöhnliches Auftreten gegen die italienische Regierung. Der

---

„Gut. Mein Mädchen wollte mir ein Auge schenken, wenn sie es nur könnte; die beiden alten Schwarz geben mit Freuden ihr ganzes Hab und Gut dem Sohne, damit er sich das Glück erkaufe — der Conrad Steffen will nicht weniger thun, wenn er auch ein blinder Mann ist!"

„Aufgewiesen hast Du mir die zehntausend Thaler, aber mitzubringen braucht mein Schwiegersohn keinen Pfennig! Toni hat genug für Euch Beide. Deine Eltern behalten das ganze Geld und die Landstrecke zunächst der Bahn, da, wo sie an den Tannen vorüberführt, die schenke ich ihnen. Da sollen sie ihr Haus wieder aufbauen und ihre Tage in Frieden beschließen. Die Mühle, mit allem was dazu gehört, lebendem und todtem Inventar, die bringt Dir die Toni als Aussteuer zu! Wenn noch ein paar Groschen da sind — und es werden sich wohl solche finden — die bekommt Ihr nach meinem Tode."

„Mich aber müßt Ihr behalten zu dem Uebrigen; ich kann mein Kind nicht lassen! — wollt Ihr das?"

„O liebster Vater, Du fragst noch! Vater, wir können Dir ja niemals genug danken!" riefen Gotthold und Toni wie aus einem Munde. „Wir ließen Dich gar nicht fort und wenn Du es auch wolltest."

„Na, schon gut! — Erstickt mich nur nicht, Ihr beiden thörichten Kinder! — Seid Ihr jetzt zufrieden, Herr Pfarrer! habt Ihr nun den harten Kopf, den trotzigen Widerstand besiegt?"

Pater Clemens trat zu dem langjährigen Freunde, legte die Hand auf dessen Schulter und sagte:

„Laßt auch mich sagen, der alte Zwist soll vergessen sein, Müller, Ihr habt freigebig gut gemacht, was Ihr im Irrthum verschuldet und eine kleine Prüfungszeit schadet jungen Leuten nie. Was Euch betrifft, nun so wird mehr Freude sein unter —

„Ach Hochwürden!" unterbrach der Müller, „nichts von den Engeln im Himmel! die sollen hoffentlich noch lange warten, bis sie es mit dem Conrad Steffen zu thun bekommen." —

„Zuvor will ich noch Enkel auf den Knieen schaukeln und der erste Bube soll Clemens heißen, zum Dank für die vielen Liebesbriefchen, welche ihr eingeschmuggelt habt; gelt, Gotthold, soll er nicht?"

Die Antwort des jungen Mannes ging verloren im lauten Jubel, in Dank und Zärtlichkeitsäußerungen —

Gewiß aber ist, daß es geschah, wie der Müller wünschte und nicht allein ein Clemens, sondern außer ihm noch fünf andere Blondköpfe spielten um die Knie des blinden silberhaarigen Greises und wenn der Geistliche in die Mühle kommt, dann sieht er wieder wie vor Jahren, zuerst nach der kleinen blauäugigen Toni, dem Ebenbilde der jungen schönen Mutter, die ihm zumeist ihr Glück verdankt.

Das einsame Herz des Priesters wendet sich den Kleinen zu und wenn auch das Mädchen sein besonderer Liebling ist, so strecken ihm doch Alle die Aermchen entgegen, so oft er über die Brücke kommt; er ist der gute Genius, der ächte Seelenhirte des Müllerhauses.

Die Bahn dampft täglich an der Mühle vorüber und wenn die beiden Alten von vergangenen Zeiten sprechen, von der Noth und Unruhe, die ihr erstes Erscheinen damals hervorgebracht, dann sagt wohl der Müller: Ende gut, Alles gut! — Ihr kanntet doch den Herrgott besser, Hochwürden."

Vermischtes.

— Berlin. Herr Professor Dubois-Reymond, an welchen ein ehrenvoller Ruf aus Genf ergangen war, bleibt nach der „Volkszeitung" der Berliner Universität erhalten. Das Cultusministerium hat alle Forderungen, welche von Herrn Dubois Reymond in Bezug auf den Bau und die Ausstattung des physikalischen Laboratoriums gestellt sind, bewilligt.

Leipzig, 20. Febr. Gestern verstarb nach langen und schweren Leiden in Wiesbaden der Professor der pathologischen Anatomie an der hiesigen Universität Dr. Karl Ernst Bock, zwei Tage vor seinem 65. Geburtstage. Die Bedeutung Bock's als Lehrer und Schriftsteller und seine aufrichtige Begeisterung für jeden Fortschritt in der Ausbildung unseres Volkes müssen ebenso wie die Eigenthümlichkeiten seines fast rauhen, aber ehrenhaften und festen Characters einer eingehenderen Darstellung vorbehalten bleiben.

(Ein Brief Blücher's.) In der Zeitschrift „Im Neuen Reich" veröffentlicht Blasendorff in einem Aufsatz, betitelt „Eindruck der Leipziger Siege," ein Schreiben Blücher's an seinen Freund, den Landschaftsdirector v. Bonin in Stargard. Dieses Schreiben enthält den ersten Eindruck der wesentlich durch sein Verdienst erfochtenen Leipziger Siege auf den greisen Feldmarschall. Es ist ohne Datum, aber spätestens am 20. October geschrieben, an dem Blücher Leipzig verließ. Am 24. traf es in Stargard ein. Es lautet wie folgt: „Die zwei großen und schönen Tage sind verlebt, den 18 und 19 fiehl der große Coloss wie die Eich vom Stuhrm, er der große Titan hat sich gerettet, aber seine Knappen sind in unsern Henden. Poniatoffsky wurde Blessirt und ist ertrunken, man glaubt Augerau des gleichen Rennie und Lauriston sind gefangen, der erste ist Blessirt. Den 19. wurde zu Ende des Kampfes Leipzig mit Stuhrm und großer uf Opffrung genommen, man wollte Leipzig in brand schiffen ich wider sezte mich die Russische Batterien und si durften nuhr mit kugel Schiffen, an meiner seite drank die Russische Infanterie zu erst in die stadt, an der andern seite die brawen Pomern, es wahr ein kampff ohne gleichen, 100 Canenen sind in Leipzig genomen unsre monarchen, daß heist der östreichsche, der Russische Kaiser und unser König haben mich uf öffentligen margte gedankt. Alexander drückte mich ans hertz. — Schon am 16. iffterte ich allein bey den Dorfe Moeckern eine Schlacht, und Schmiß die Franzosen in Leipzig, einige 40 Canonen verschidene Fahnen ein altler, und gegen 4000 gefangene Fillen in meine hende. Dieser tag wahr die einleittung zu den Vollgenden. ich machire diesen augenblick wider ab, um den Feind bey Merseburg wider zu fassen, wo Hin er marchirt ist meine Expedition geht durch Tühringen die grosse arme uf Würtzburg. — Der König von Saxen ist Hir gefangen genomen. lebe wohl ich bin so matt daß ich am gantzen leibe zittere. Deine Frau gemahlin küsse ich die hende vor ihren Schönen Briff, den ich heilig uf bewahre. grüsse alle guthe Freunde besonders Deine Familie, lebenslang Dein treuester Bluecher."

München, 19. Februar. Von gestern bis heute Abend ist an Cholera weder eine Erkrankung noch ein Todesfall vorgekommen.

— In Brüssel ist am 16. Februar der berühmte Astronom, Mathematiker und Statistiker L. A. J. Quetelet gestorben.

— Gaunod hat ein neues kurzes Orchester- und Vocalwerk, betitelt: „Das Meer von Galiläa", componirt. Es behandelt das Wunder des Befänftigens der Gewässer.

Paris. Die Voruntersuchung gegen den Armeelieferanten Ferrand und dessen Helfershelfer in Brest ist beendigt und der Prozeß wird in Paris binnen Kurzem beginnen. Dieser Lieferant soll nicht weniger als 1,500,000 mehr erhoben haben, als ihm der Staat schuldig war.

— Der im Kriege von 1870—71 vielgenannte General Cremer weilt gegenwärtig als Weinreisender in Metz

— (Gute Spekulation.) Ein Mode-Magazin in Marseille hat einen Papagei, welcher jeder eintretenden Dame zuruft: „Reizendes Gesicht!" So auffallend es erscheint, so ist es doch Thatsache, daß gerade dieses Geschäft nach Aussage der Damen die modernsten und neuesten Hüte hat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187402249/fragment/page=0002

Minister empfahl ebenfalls achtungsvollste Zurückhaltung in Bezug auf den Papst.

Nangasaki, 21. Februar. Die Lage wird als kritisch betrachtet. Es geht das Gerücht, die Rebellen seien nur noch in geringer Entfernung von Nangasaki. Die Vertreter der fremden Mächte bereiten ihre Abreise auf Kriegsschiffen vor. Die Partei der Regierung ist schwach.

Aus Halle und Umgegend.

23 Februar.

— Die gestrige erste Soirée des Physiognomikers Herrn Ernst Schulz war stark besucht und erfreute sich außerordentlichen Beifalls. Selbst denen, die dem jetzt in seiner Art wohl einzig dastehenden Künstler nicht zum ersten Male in seinen Wanderungen und Wandlungen sahen, flößte seine Kunst aufs Neue Ueberraschung und Bewunderung ein. Wir wollen nicht versuchen, eine eingehende oder nur annähernde Beschreibung der einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms zu geben; der Leser würde daraus kein treffendes Bild des Dargestellten gewinnen, dessen Hauptreiz eben auf schneller und sicherer Ueberraschung beruht. Man komme und sehe seine Studien und Characterköpfe, seine mimischen Metamorphosen, seine „Naturgeschichte der Bärte", seine kleine Narrenwelt, seine Studien à la Garrik und man wird, auf das angenehmste berührt, ausrufen: „Das war einmal ein heiterer, genußreicher Abend!"

— Am Sonnabend früh 5 Uhr verunglückte auf der Haltestelle Dieskau durch Zusammenstoß mehrerer Kohlenwagen mit einem Güterzuge ein Bremser; demselben wurden beide Füße abgequetscht und drei Güterwagen wurden theilweise zertrümmert.

— Repertoir des Leipziger Stadttheaters, 24. Febr.: „Faust", 1. Theil.

Die Universität Athen im Alterthume.

Von Prof. Dr. Gust. Hertzberg.

(Fortsetzung.)

Wohl aber ist noch zu sprechen von der gewaltigen Sympathie, mit welcher die Bürgerschaft von Athen das Leben und Treiben namentlich der Sophisten begleitete. Die Universität war, wie gesagt, die beste Lebensquelle für diese Gemeinde; sie machte Athen aber auch noch einmal zu einer Weltstadt; noch mehr — seit uralter Zeit an energisches Parteileben gewöhnt, nahmen die Bürger von Athen mit brausender Leidenschaft persönlichen Antheil an den Parteiungen und Interessen der Universität; das setzte sich fort bis in die Schänken der Kleinbürger und Hafenarbeiter. Die Kämpfe bei der Wahl eines neuen Professors regten die Athener dieses vierten Jahrhunderts ebenso gewaltig auf, wie vor 800 Jahren ihre Vorfahren der Kampf zwischen Aristides und Themistokles, oder wie uns heute eine Wahl zum Deutschen Reichstage.

Aber auch in friedlicheren Tagen waren die Docenten Gegenstand beständigen Interesses für die Athener. Schon die äußere Erscheinung war auffallend genug. Im grellen Gegensatze zu den schwarzen Mänteln und langen Bärten der Philosophen (und zu dem Knittel und dem Bettlerranzen der nicht officiell anerkannten Cyniker) stand die hochfahrende Eleganz der Sophisten, die in hochrothen oder purpurfarbenen Mänteln einherstolzirten, die hoch zu Roß oder in leichten Wagen, die bald mit weißen Pferden, bald mit prachtvoll aufgeschirrten Maulthieren bespannt waren, in ihre Hörsäle sich begaben. Die Personalien, die Wunderlichkeiten, die Liebschaften dieser Männer oder ihrer Söhne und Töchter, endlich ihre Ehestandschronik waren unerschöpfliche Motive für die Klatscherei der Athener. Nicht jeder freilich bot derselben so reiches Material, wie der gute Professor Proklos aus dem Aegyptischen Naukratis, der neben seinen akademischen Geschäften auch einen schwunghaften Handel mit Büchern, Fischen, Datteln, Wein, Katzen und anderen Aegyptischen Producten trieb und mit seinem Söhnlein um die Wette sein Geld für Hunde, Pferde und Wachteln vergeudete.

Bei der bedeutenden Stellung der Sophisten in dem nationalen Leben des späteren Griechenthums war es nur natürlich, wenn die Stadt Athen diese berühmten Mitbürger gern auch für ihre bürgerlichen Interessen zu gewinnen strebte. Und bei dem Reichthume dieser Männer machten die meisten derselben im 2. und 3. Jahrhundert von dem Rechte der Immunität denn auch keinen Gebrauch. Im Gegentheil: wir sehen sie in jenen Jahrhunderten mit großer Vorliebe für die Stadt Athen kostspielige Gesandtschaften und Priesterthümer übernehmen. Nicht selten fungirte ein Professor auch als Stadthauptmann, und hatte bei der Aufgabe dieses Amtes, für das Proviantwesen Sorge zu tragen, nun auch die Versorgung der Athener mit leiblichem Brod in der Hand. Einer von ihnen, der treffliche Dexippos, hat im Jahre 267 sogar sehr namhafte Feldherrntalente gezeigt und mit einer Freischaar von 2000 Bürgern, Bauern, Studenten und einigen Soldaten die Stadt Athen einem siegreichen Trupp der gefürchteten Gothen und Heruler wieder glücklich abzugewinnen vermocht. Im vierten Jahrhundert dagegen, wo einerseits die Professoren ärmer, die Honorare der Studenten nicht immer sicher einzutreiben, wo andrerseits bei der unheilvoll wirkenden Finanzpolitik der Römer die meisten Städte verarmt und die städtischen Aemter eine furchtbare Last geworden waren, drängten sich die Docenten nicht mehr nach solchen Stellungen.

Priesterthümer, nur selten eine Gesandtschaft, und die Führung von Rechtsgeschäften für die Stadt traten ihrerseits dafür in den Vordergrund. Für solche Dienste, oft auch nur um den berühmten Redner zu ehren, war die Stadt Athen sehr bereit, den jedesmal populärsten Professor durch Aufstellung seiner Bildsäule, meistens bei Lebzeiten, auszuzeichnen. Das war freilich sehr billig, denn es war der schmähliche Brauch eingerissen, in solchem Falle einer beliebigen alten Bildsäule eine neue Inschrift zu geben, den alten Kopf abzunehmen und dafür den Portraitkopf des neu zu Rühmenden aufzusetzen. Diese Ehre wurde zuletzt so billig, daß man im 5. Jahrhundert das Ehrenstandbild eines Docenten schon deswegen aufgestellt hat, weil er eine Verbesserung bei dem Einbinden der Bücher erfunden hatte.

Es war natürlich, daß die Sophisten mit ihren Studenten auch bei den nationalen Festspielen Griechenlands sich lebhaft betheiligten. Hier führten sie wohl in Delphi bei den Phytien den Vorsitz; das olympische Fest verherrlichten sie gern durch Abhaltung hochtönender Prunkreden. Daß diese Reden fast nur in kokettem Putz, in aufgebauschter Phraseologie, in prasselndem Feuerwerk sich bewegten, störte die Griechen nicht. Denn die Heiterkeit des antiken Lebens der Hellenen war schier unverwüstlich. Athenische Philosophen und Sophisten vermochten noch im sechsten Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts mit voller Behaglichkeit die Geburtstage des Sokrates und Plato in wahrhaft olympischer Ruhe zu feiern, während bis zu den Thermopylen schon die Geschwader der Germanen und Sarmaten streiften, die den ganzen Norden der Balkanhalbinsel verheerten; während die Pest das Leichentuch über das halbe Reich breitete; während eine furchtbare Münzkrisis das Reich entnervte, in der Art, daß der Thaler nur noch für einen Groschen Silberwerth hatte, die Regierung alle nichtmilitärischen Zahlungen nur in diesem schlechten Gelde leistete, und alle Steuern nur in Gold annahm! Die Griechen haben es im Jahre 269 gewagt, ihre olympischen Spiele zu feiern, während 200,000 Gothen Griechenland zu Wasser und zu Lande bedrohten! Und noch 112 Jahre später tagte ein Concil Griechischer Bischöfe zu Konstantinopel und ordnete die schwierigsten dogmatischen Fragen, während kaum zehn Meilen von der Hauptstadt die Wachtfeuer der feindlichen Germanen den nächtlichen Horizont rötheten.

Etwas mehr Ernst und Inhalt erhielt die Arbeit der Sophisten erst während des vierten Jahrhunderts, und zwar im Gegensatze zu dem siegreich vordringenden Christenthume. Mit Ausnahme des Einen, allerdings höchst bedeutenden, Proäresios sind die Docenten der Sophistik insgesammt Anhänger des sinkenden Hellenismus. Und indem sie sich mehr und mehr als berufene Vertreter der Antike fühlen, werden sie zu bewußten und entschlossenen Vorkämpfern der alten Culte und des alten Glaubens. Und dieses mit dem Erfolge, daß nicht wenige christliche Familien ihre Söhne nur mit schweren Bedenken als Studenten nach Athen ziehen ließen.

Mit dem Leben aber der Studenten von Athen haben wir uns schließlich noch zu beschäftigen. Die Zusammensetzung des Personalbestandes dieser Athenischen Studentenschaft ist höchst bunt und universell. An die einheimische Jugend von Athen und den starken Hellenischen Kern lehnen sich nun im 2. und 3. Jahrhundert gewaltige Massen junger Leute aus dem gesammten gräcisirten Orient von der Propontis bis zum Ararat, von Kyrene bis zum Euphrat. Dazu kommen zahlreiche Afrikaner; vor Allem aber zahlreiche Römer und Italiener, und massenhafte Romanen (nur Spanier und Briten vermag ich in Athen nicht nachzuweisen). Im vierten Jahrhundert nimmt die Zahl der Romanischen Studenten ab; dafür erscheinen jetzt die jungen Kappadocier und namentlich die riesigen Armenischen Hochländer in großer Menge. Und endlich im fünften Jahrhundert, als in Athen die Philosophie wieder vorherrscht, finden wir hier sogar unter den Studirenden eine ganze Reihe junger Griechischer Damen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

— In Bezug auf die Gerüchte über Stockungen im Unstrutbahnbau erfährt das Naumburger Kreisblatt aus zuverlässiger Quelle, daß der gegenwärtige Stillstand fast aller nach Außen sichtbaren Arbeiten im Wesentlichen seinen Grund in den Verzögerungen hat, welche die Prüfung der Projecte durch die staatlichen Aufsichtsbehörden erleidet. Auch die bereits in Angriff genommenen Fundirungsarbeiten an der Saalebrücke bei Roßbach mußten infolge einer ausdrücklichen Anordnung des zur Ausübung der speziellen Aufsicht über die Bauausführung der Unstrutbahn bestellten königlichen Eisenbahncommissars wegen noch nicht erfolgter allseitiger Genehmigung der bezüglichen Detailprojekte wieder eingestellt werden. Unter diesen Umständen hat man auch die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß eine Vollendung der Unstrutbahn bis zum Ablauf der in der Concessionsurkunde gestellten, an sich schon kurz bemessenen Frist — 1. Januar 1875 — nicht thunlich sei und deshalb die Verlängerung der Baufrist bei dem Herrn Handelsminister nachgesucht worden.

Weimar, 17. Jan. Das Regierungsblatt veröffentlicht die der Unstrut-Eisenbahn-Gesellschaft zum Bau und Betriebe einer Eisenbahn von Naumburg über Freiburg, Laucha und Nebra nach Artern nun auch für das Großherzogthum Sachsen-Weimar ertheilte Conzession.

Außer Cours gesetztes Papiergeld.

Anhalt-Bernburger Cassenscheine à 1 Thlr., 5 und 25 von 1850, 1852 und 1856, sowie à 1 Thlr. von 1859.

Anhalt-Cöthen'sche Cassenscheine à 1 Thlr. und 5 Thlr. von 1848.

Anhalt-Cöthen-Bernburger Cassenscheine à 1 Thlr. und 5 vom 2. März 1848.

Anhalt-Cöthen-Bernburger Eisenbahn-Scheine à 1 Thlr., 5 und 25.

Anhalt-Dessauer Cassenscheine à 1 Thlr. und 5 vom 1. August 1849 und à 10 Thlr. vom 1. October 1855.

Anhalt-Dessauer Landesbanknoten à 1 Thlr. und 5 vom 2 Januar 1847.

Bautzener (Lausitzer landständische) Banknoten à 5 Thlr. von 1850 und à 10 Thlr. von 1861.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbanknoten à 10 fl vom 1. Mai 1841 und 1. Juni 1850.

Braunschweigische Bank- und Darlehnsbankscheine à 1 Thlr., 5 und 20 und 1842.

Braunschweigische Banknoten à 10 Thlr. Gold vom 1. Juni 1856.

Bremer Banknoten à 5, 10, 25 und 100 Thlr. Gold vom 1. October 1856, sowie à 100 Thlr. Gold vom 1. Dezember 1863 werden noch bis 1. October 1873 eingelöst.

Breslauer städtische Banknoten à 1 Thlr., 5, 25 und 50 vom 10. Juni 1848.

Chemnitzer Stadtbankscheine 1. und 2. Emmission à 1 Thlr.

Coburgische Cassenscheine à 1 Thlr. vom 22 Januar 1849 werden noch bis zum 30. Juni 1874 eingelöst.

Dänische 5 Reichsbankthalerzettel älterer Emission von 1835 und auf einer Seite blau bedruckt.

Gothaische Cassenscheine à 1 Thlr. u. 5 vom 30. September 1848

Großherzoglich Hessische Grund-Rentenscheine à 1 fl., 5, 10, 35 und 70 seit 31. December 1870.

Holsteinische Cassenanweisungen von 1854.

Kurhessische Leih- und Commerz-Banknoten.

Leipziger Banknoten, alle vor dem 2. November 1851 erschienene.

Kurhessische Cassenscheine à 1, 5 und 20 Thlr.

Magdeburger Privatbanknoten à 10, 20, 50 und 100 Thlr. vom 30. Juni 1856.

Nassauer Landesbanknoten und Landescredit-Cassenscheine.

Norddeutsche Bundes-Darlehnscassenscheine von 1870 à 5, 10 und 25 Thlr.

Oesterreichische Banknoten, auf Conventionsmünze lautend.

Oesterr. Banknoten in Oesterr. Währung à fl. 10 vom 1. Januar und à fl. 100 vom 1. März 1858.

Polnische Banknscheine, grüne à 1 Rubel, weiße und rothe à 3 S.-R.

Posener Provinzialbanknoten vom 1. December 1857, seit 31 December 1870.

Potsdamer Stadtscheine à 1 Thlr. vom 8. September 1849.

Preußische Banknoten à 25 und 50 Thlr. von 1846.

Preußische Cassenanweisungen à 1 Thlr. und 5 Thlr. vom 2. Januar 1835 und Preußische Darlehnscassenscheine à 1 und 5 Thlr. vom 15. April 1848.

Reuß ält. Linie Cassenanweisungen à 1 Thlr. v. 15. Mai 1858.

Russische Rubelscheine, sämmtliche vor dem Jahre 1856 in Cours gesetzte.

Sächsische (königl.) Cassenbillets von 1840, 1843, 1846, 1848 und 1855.

Sachsen-Weimar-Cassenanweisungen à 1 und 5 Thlr. von 1847.

Sachsen-Weimar. Cassenanweisungen à 1 und 5 Thlr. vom 20. April 1859.

Schleswig-Holsteinische Cassenscheine à 1 Thlr. (2½ M.) vom 31. Juli 1848.

Schwarzburg-Rudolstädter Cassenscheine à 1 und 5 Thlr. v. 1848.

Schwarzburg-Sondershausener Cassenscheine à 1, 5 und 10 Thlr. vom 11. März 1854, 20. December 1856 und 25. October 1859.

Württembergische 2-, 10- und 35-Guldenscheine von 1849 und 1850.

Musikalisches.

— Das in Aussicht genommene Concert des Halleschen Sängerbundes zum Besten des Arndt-Denkmals auf dem Rugard ist, wie wir hören, nunmehr vom Bundesvorstande endgültig beschlossen und soll am 16. März, Abends, im Volksschulsaale stattfinden.

So werden wir es auch diesmal wieder den hiesigen verbundenen Männergesangvereinen zu danken haben, daß auch aus unserer Stadt einem nationalen Werke, dessen Vollendung jedem patriotisch Fühlenden am Herzen liegen muß, eine, hoffentlich nicht unerhebliche Unterstützung zu Theil werden wird. Die Erfolge der Concerte des Bundes bei ähnlichen patriotischen Anlässen sind bekannt und es ist wohl zu erwarten, daß dieses Concert seinen Vorgängern nicht nachstehen wird.

Das aufgestellte Programm weist größtentheils Arndtsche Dichtungen auf, doch ist auch Hoffmann v. Fallersleben vertreten, namentlich durch das in der vorletzten Nummer der Gartenlaube enthaltenen Gedicht „der Abschied" in der Composition von W. Tschirch.

Das zur Aufführung kommende Programm ist folgendes: 1. Trio. 2. „Deutsches Herz verzage nicht" von Claudius. 3. Solo-Vortrag einzelner Liedertafeln. 4. „Und brauset der Sturmwind" von Lange. 5. Barytonsolo. 6. „Deutsches Vaterland" von Reichert. 7. „Der Ritter muß zum blutigen Kampf" von Hummel, Hallesche Liedertafel. 8. „Wie könnt' ich Dein vergessen" von Schöne. 9. Solovortrag einzelner Liedertafeln. 10. „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald" von Dürrner. 11. Solo-Quartett. 12. „Treue Liebe bis zum Grabe" von Kunkel.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelisch lutherische Gemeinde: Mittwoch den 25. Februar Abends 6 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl Herr Pastor Feiertag.

LITTERARIA.

Die Gesellschaft **Litteraria** beabsichtigt in dieser und kommender Woche eine Reihe von sechs öffentlichen Vorträgen im Saale des Volksschulgebäudes zu eröffnen, deren Ertrag zur Gründung einer **Volksbibliothek** verwandt werden soll. Indem wir dies gemeinnützige Unternehmen der Gunst unserer Mitbürger empfehlen, bemerken wir noch, daß der **erste** Vortrag Sonnabend den 28. Februar gehalten werden wird.

Abonnementsbillets für Familien à 2 Rp, für Einzelne à 1 Rp, sowie Tagesbillets à 7½ Sgr sind in der **Mühlmann**'schen Buchhandlung zu haben.

S.-Acad. Dienstag Ab. 6 Uhr Volksch.

Dreszer-Gesangverein. Dienstag 7½—9 Uhr Uebung.

Amtsjubiläum des Hrn. Seminardirektors Klingestein in Eisleben.

Die ehemaligen Schüler des Jubilars in Halle und Umgegend werden nochmals gebeten, ihre Photographien und Beiträge an die Collegen Kästner in Giebichenstein, Strauchenbruch in Dieskau oder an den Unterzeichneten bis Ende dieses Monats abzugeben.

B. Böhme, Wörmlitzerstraße 14.

Briefkasten der Redaktion.

Wir ersuchen den pseudonymen Herrn Justus vor Aufnahme des eingesandten Aufsatzes um gefällige Nennung seines wirklichen Namens; wir erbitten vollständiges Vertrauen, wie wir unserseits die strengste Diskretion üben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187402249/fragment/page=0003

Für Confirmandinnen

empfehle ich zu soliden Preisen:
Schweizer Mull, bestes Fabrikat,
weissen Rips-Piqué,
weisse Röcke,
leinene Taschentücher,
gestickte Batisttücher,
gestickte Kragen- u. Manschetten, sowie auch
Hemden, Beinkleider, Nachtjacken u. s. w.

H. C. Weddy-Pönicke
Leinen-Handlung u. Wäsche-Manufactur.

Knaben-Oberhemden

sind immer vorräthig und werden auch nach Maaß angefertigt.
H. C. Weddy-Pönicke.

Buschenthal's
Fleisch-Extract
in 1 ℔. Dosen à 2 Rp. 25 Sgr.,
in 1/2 ℔. Dosen à 1 Rp. 15 Sgr.,
in 1/4 ℔. Dosen à 25 Sgr.,
in 1/8 ℔. Dosen à 12 Sgr. 6 ₰.
empfiehlt
Otto Ströhmer.

Sacca-Caffee

Feigen-Caffee,
Eichel-Caffee,
Caffee-Schrot,
Caffee-Mehl empfiehlt
Gustav Nicolai, gr. Ulrichsstr. 17.

Westphäl. Schinken,
Westphäl. Cervelatwurst
in vorzüglich schöner Waare
empfing und empfiehlt
Otto Friedel,
Sophienstraße 7.

Brod-Niederlage.
Nach meiner **Brodniederlage** Harz 44 sende ich täglich frisches Brod
Buchmann, Bäckermstr., in Giebichenstein.

Kieler Fett-Bücklinge, jetzt sehr billig, à Stück 5, 6 u. 8 ₰ fett, delicat u. immer frisch bei **Boltze.**

Pferde-Zweigroschenstücke nehme stets für voll in Zahlung Boltze.

Von heute ab verkaufe ich mein Solaröl, à Liter 2 1/2 Sgr.
Joh. Schulz, Klempnermstr., Mittelwache 3.

Ein neues **Haus** mit flottem Verkaufsladen ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt Markt 12.

Ein schönes, neues Wohnhaus mit Einfahrt, Hof und Garten steht zu verkaufen und kann sofort bezogen werden. Nähere Auskunft ertheilt **G. Thiemann,** Wuchererstraße 5.

Ein **Bauplatz** (49 □Ruthen) an der Pfännerhöhe zu verkaufen. Näheres bei **Albert Preßler,** Leipzigerplatz 4.

Ein gut gehaltenes **Pianoforte** (Mahagoni) zu verkaufen Sophienstraße 7, 2 Tr.

Fettes schlachtb. **Schwein** verk. Steinthor 4.

1 gebrauchtes gut erh. **Sopha** wird zu kaufen gesucht Langegasse 5b, Hof, 1 Tr.

Die Strohhut-Fabrik

von
A. Lehmann, Schmeerstr. 18
empfiehlt sich im **Waschen, Färben** und **Modernisiren** aller Arten **Strohhüte** nach den neuesten Façons und mit neuen hidraulischen Pressen gefertigt.

Reparaturen von **Wasserleitungen** werden mit Sachkenntniß prompt und billigst ausgeführt gr. Schlamm 8, Hof links.

Bestellungen auf **Blech- und Messingwaaren** sowie jede Reparatur derselben schnell und billigst gr. Schlamm 8, Hof, links.

Bekanntmachung.

Alle Arten Herrensachen werden angefertigt und alte werden gereinigt und ausgebessert
Julius Herfert, Kleidermacher,
gr. Klausstr. 10, 2 Tr.

Schmeerstr. L. Gundermann, Schmeerstr. 41,
erhielt in großer Auswahl:
ein **Lustre-Kleid in allen Farben** von 2 Rp. 10 Sgr. an, ein **Moirée-Rock** von 1 Rp. an.
ein **Lama-Umschlagetuch** von 1 Rp. 25 Sgr. an, **schwarze Ripse, Orleans, Sammete** von 10 Sgr. an, **Shirting** und **Futterstoffe** empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
41. Schmeerstr. L. Gundermann, Schmeerstr. 41.

Dienstag früh frischen Seedorsch und Karpfen C. Müller.

Gutkochende Hülsenfrüchte empfiehlt **C. Müller.**

Fr. Schultze, Englische Schuhfabrik,

Detail-Verkauf gr. Steinstraße 17.
Bestellungen nach Maaß werden in kürzester Zeit, stets nach den neuesten Mustern, in eleganter gediegener Arbeit, zu den billigsten Preisen effectuirt.
Von **Prima Gummischuhen, mit Flanell gefüttert,** wodurch die das Leder zerstörende Eigenschaft gehoben wird, halte stets Lager.

Die Schön- u. Seidenfärberei und Druckerei

K. Mergell, Hallgasse 4,
empfiehlt sich für die Saison zur **Reinigung feiner Sammet- und Seiden-Garderobe** angelegentlichst. Desgleichen werden **Sonnen- und Regenschirme gleich auf dem Gestell gewaschen und von Flecken gereinigt und im Ansehen den neuen gleichgestellt.**

Dienstag den 24. Februar Abends 7 Uhr
im Saale des Hotels zum Kronprinz
zweite und letzte

Soirée von Ernst Schulz

im Gebiete der Mimik und Physiognomik.
Außer anderen **beliebten und interessanten Piecen:**
„Die kleine Narrenwelt" — „Wie Kleider Leute machen" und **Darstellung der verschiedenen Völker und Nationen der Erde.**
Billets für reservirte Plätze à 15 Sgr., nicht reservirt à 10 Sgr., sowie Schülerkarten à 7 1/2 Sgr. sind außer Abends an der Kasse vorher in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt,** in der Buchhandlung von **Schrödel & Simon** zu haben.

Baudwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden sicher und gefahrlos Dr. med. **Ernst** in **Leipzig.**

In den Tagen zwischen dem 4. u. 7. März kommt der Fuhrherr **Gremmel** aus Hildesheim mit 2 großen Möbelwagen in Halle a/S. an und fordert alle Diejenigen, welche diese Gelegenheit zu Retourfahrten behufs Umzugs in die Gegend von Magdeburg, Halberstadt, Braunschweig, Hannover, auch Goslar, und weiter nach Westen, benutzen wollen, hierdurch auf, sich an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Eine leistungsfähige Wattenfabrik sucht unter guter Prozent-Vergütigung einen Agenten, welcher schon in ähnlichen Artikeln reist. Gütte Offerten **Eduard Hülße,** Zeuchfeld bei Freiburg a. U. einzusenden.

Zwei **kräftige Arbeiter** gesucht Mühlgraben 1.

Ein ordentlicher **Pferdeknecht** wird sofort gesucht kl. Ulrichsstraße 27.

Ein ordentlicher Pferdeknecht wird gesucht gr. Steinstraße 30.

Einen **Lehrling** sucht **Gustav Krause,** Schuhmachermeister, Geiststraße 24.

Einen **Lehrling** sucht **F. A. Dietze,** Schuhmachermstr.

Einen **Lehrling** sucht **C. Hedler,** Klempnermeister.

Zwei Lehrlinge, welche die **Buchbinderei** gründlich erlernen wollen, können gleich oder Ostern in die Lehre treten bei **C. Grunewald,** Buchbindermeister, Zapfenstraße 21.

Einen **Lehrling** sucht **F. Peißker,** Spiegel- u. Bilderrahmenfabrik.

Ein **Laufbursche** wird sofort verlangt im Laden zur **Stadt Zürich.**

1 Köchin u. Leipzig b. 70 Rp. Lohn s. 1. März. Köchinnen, Haus-, Kinder-, Viehm. s. 1. März u. 1. Apr. Fr. Fleckinger, kl. Schlamm 3.

Zum 1. März wird ein gutes **Kindermädchen** gesucht Wuchererstr. 1 b, 1 Tr.

Ein ordentliches Mädchen findet 1. April guten Dienst Liliengasse 10.

Ein Mädchen, welches im Kochen nicht unerfahren ist und auch etwas Hausarbeit mit übernimmt, wird 1. April zu miethen gesucht von Frau **Gravenhorst,** alte Promen. 2a.

Geübte **Strohhutnäherinnen** finden Beschäftigung Schmeerstr. 18. **A. Lehmann.**

Annonce.

Ein in einem Berliner Manufacturwaaren en gros Geschäft conditionirender junger Kaufmann sucht sofort Stellung als Correspondent, Verkäufer oder Lagerist.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **F. Kirsten** in Giebichenstein, Advokatenweg 4a.

Ein in der Schlosserei und Maschinenfach erfahrener Mann sucht dauernde u. lohnende Beschäftigung. Zu erfr. in der Exped.

Garten zurecht zu machen nimmt an **Friedrich Schulze,** Oberglaucha 8, 1 Tr.

Eine Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause Luckengasse 5, 1 Tr.

Ein Mädchen, auf Herrenarbeit geübt, sucht Beschäftigung kl. Ulrichsstraße 6, im Hofe.

Eine anst. Frau sucht Beschäftigung im Ausbessern Leipzigerstr. 14, Hof 1 Tr.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 St., 3 K., K. und Zubehör nebst Gartenpromenade, ist sofort oder später zu vermiethen Mühlweg 29.

Am Geistthor 5 f sind herrsch. Wohnungen zu vermiethen. Näh. daselbst Nachmittags.

Eine freundliche Wohnung zu vermiethen, 150 Rp. jährlich, am Geistthor 5 f.

Die Bel-Etage nebst Zubehör vermiethet 1. Januar od. 1. April Brüderstraße 15.

Freundliche größere Wohnung 1. April zu beziehen. Näheres Landwehrstraße 12, part.

Schlafstellen m. Kost Landwehrstraße 12, part.

Möbl. Wohn. verm. kl. Ulrichsstr. 1b, 2te Et.

Mitbewohner zu einer möbl. Stube wird gesucht alter Markt 33.

Möbl. Stube und Kammer von 1 oder 2 Herren sofort zu beziehen Brunnenplatz 2.

Logis für 1 Herrn gr. Schlamm 8, H. l.

Anst. Schlafstelle gr. Ulrichsstr. 11, Hof.

Freundl. Schlafst. m. Kost Königsstr. 5, 2. Thür.

Anst. Schlafst. gr. Ulrichsstr. 52, Seitengeb. II.

Anst. Schlafstelle offen Spitze 20, 1 Tr.

Anst. Schlafstellen offen Taubengasse 3, I.

Schlafstellen mit Kost Schulberg 8, 1 Tr.

Eine Stube an 1—2 Herren zu vermiethen Oberglaucha 31 a, 2 Tr.

2 schöne Schlafstellen 4. Bereinsstraße 7.

Anst. Schlafst. Mittelstr. 4, Hof 1 Tr. r.

Anst. Schlafstellen kl. Ulrichsstr. 8, 2 Tr.

Eine Familie von drei Personen sucht zum 1. April eine Wohnung von 2 St., 3 K., Küche u. Zubehör. Adr. u. **G. G.** Exped.

Ein **Landwirth** sucht eine **ruhige,** freundliche Wohnung. Adressen unter **A. 3. 100** bei **H. Pflug** erbeten.

Ein Paar j. Leute, welche sich verheirathen wollen, suchen Ostern oder später Nähe der Bahn 1 kl. Logis. Näh. b. W. Klaus, Leipzigerstr.

Einem **Privat-Tanzkursus** für junge Mädchen von 10—15 Jahren, der am 28. d. Mts. beginnen soll, können sich noch einige Theilnehmerinnen anschließen.
W. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer.

An **A. D.**
Bitte mir doch gütigst Nachricht über **C.** zukommen zu lassen. **D.**

Nach dem **Haßler**'schen Concert ist aus der Garderobe aus Versehen ein weißseidenes Halstuch mitgenommen; um Rückgabe wird gebeten Mühlweg 9.

Bekanntmachung.

Die erste diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts wird unter dem Vorsitze des Königl. Kreisgerichts-Direktors Hrn. **Rötel** aus Sangerhausen
am 16. März d. Js.
ihren Anfang nehmen.

Der Zutritt zu derselben wird gegen Einlaßkarten, welche bei unserm Gefängniß-Inspektor Hrn. **Baaß,** im Kreisgerichtsgebäude, über den Hof weg, unentgeltlich verabreicht werden, gestattet, und bleibt nur solchen unbetheiligten Personen versagt, welche unerwachsen sind oder nicht im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sich befinden.

Halle, den 5. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Nordhäuser,
Gothaer u. Braunschweiger
Cervelatwurst
in schöner harter Waare
empfiehlt
Otto Ströhmer.

1 Thlr. Belohnung

wird Demjenigen zugesichert, der die am 18. verlorene **Cigarrentasche,** in welcher sich die Adresse des Besitzers befand, demselben zurückbringt.

Verloren ein **Drücker** und **Schlüssel** gegen Belohnung abzugeben bei
Frau **Schildbach,** Leipzigerstr. 3.

Am Sonnabend Abend von der Kaiser Wilhelms-Halle bis zur gr. Steinstraße eine **Granat-Broche** verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben gr. Steinstr. 14, 1 Tr.

Ein brauner **Jagdhund** zugelaufen Mösglicher Weg 1.

Ein Buchbinder-Schild gefunden, abzuholen Zenkergasse 5 bei Frau **Mey.**

Gestern Mittag 1 3/4 Uhr verschied nach jahrelangen schweren Leiden unser guter Gatte und Vater, der Mechanikus **Theodor Ranchfuß.** Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten hiermit tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Halle, den 23. Februar 1874.

Stadt-Theater.

Dienstag den 24. Februar.
Mit aufgehobenem Abonnement.
zum Benefiz für Herrn W. Reutscher.
Agnes von Meran.
Historisches Trauerspiel in 5 Acten von Dr. **Benno Tschischwitz.**
Zu dieser seiner Benefiz-Vorstellung ladet ergebenst ein **Wilhelm Reutscher.**

Donnerstag den 26. Februar
Benefiz
für Fräulein **Amalie v. Hanno.**

Weintraube.

Dienstag den 24. Februar
Grosses
Extra-Concert.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 3 Sgr. **W. Hake.**

Technischer Verein.

Dienstag den 24. Februar Abends 8 Uhr **Vortrag** des Herrn Ing. **v. Tegelen** über **Turbinenbau.**
Der Vorstand.

Restaurant Hoffmann,

kl. Ulrichsstrasse 35.

Volksküche, kl. Klausstraße 5.
Dienstag Kartoffelgemüse mit Rindfleisch.

Königliche meteorologische Station.
22. Februar 1874.

Stunde	Luftdr. Par. Lin.	Dunstdr. Par. Lin.	Relat. Feucht. Procent.	Luftw. R. Grad.	Wind
Morgs. 6	332 65	1,42	81,6	—1,5	—
Mittags 2	333,51	2 16	71,8	4 6	WSW.1
Abds. 10	334 98	1,81	85 8	0.6	OSO.1
Mittel	333.71	1.80	79.7	—1,2	—

Wasserstand der Saale bei Trotha.
Am 22. Febr. Abds. am Unterp. 1 M. 12 C
Am 23. Febr. Mgs. am Unterp. 1 M. 12 C

Für die Redaction verantwortlich O. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187402249/fragment/page=0004